

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 32

Artikel: Lesenotiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wunden und das Pädagogium in Wien gedieh nun trotz der Verwünschungen frommer Seelen in den verschiedensten Ländern von Herren und Völkern.

(In einer der nächsten Nummern werden wir über den Wegtritt von Dr. Dittes vom «Pädagogium» berichten.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 10. August.)

Wahlgenehmigung: Fr. Elise Wolfensberger von Zürich, Verweserin in Dietikon, zur Lehrerin daselbst.

Die vom Regierungsrath in seiner Sitzung vom 9. August genehmigte Revision des Reglements für das Technikum des Kantons Zürich in Winterthur bezieht sich auf größere Mitbetheiligung der Lehrerschaft bei Vorberathung der Schulangelegenheiten unter theilweiser Entlastung der Direktion, auf die Erweiterung der Bauschule durch Einrichtung einer III. Klasse im Winter, auf die Erweiterung der Geometerschule von vier auf fünf Semesterkurse und auf die Beschränkung der Handelsabtheilung auf vier Semesterkurse.

Die Rektorate der Kantonsschule, die Seminardirektion und die Direktion des kantonalen Technikums in Winterthur werden ermächtigt, den Nachmittags-Unterricht an denjenigen Tagen einzustellen, an welchen um 10 Uhr Morgens die Temperatur in den Schulzimmern über 20° R. gestiegen ist.

Die Herren Schnorf, Lehrer in Uetikon, Lüthy, Lehrer in Richterswil und Bay, Lehrer in Schönenberg, treten unter Zusicherung eines angemessenen Ruhegehalts von ihren Lehrstellen zurück, ersterer auf 1. August, letztere auf 1. Nov. l. J. Herr Schnorf zählt 42 Dienstjahre und ist 63 Jahre alt, Hr. Lüthy 53 Dienstjahre bei einem Alter von 72 Jahren, Hr. Bay 45 Dienstjahre bei einem Alter von 71 Jahren.

Die in erster Linie für die Alltags- und Ergänzungsschule bestimmten „Bilder aus der Schweizergeschichte“ von Rüegg, bearbeitet von Schneebeli, werden als Lehrmittel für den Geschichts-Unterricht in der Sekundarschule nicht zugelassen.

Die Erneuerungswahlen der Abwarte an der Hochschule, an der Kantonsschule und am Technikum fallen sämmtlich in bestätigendem Sinne für die bisherigen Inhaber aus.

Denjenigen Arbeitslehrerinnen, welche von ihren Schulpflegen ohne Anzeige an die Erziehungsdirektion zur Theilnahme an der zweiten Kurswoche veranlaßt wurden, trotzdem dieselben dem ersten Theil des Kurses in den Osterferien nicht beigewohnt hatten, kann erst dann ein Taggeld verabfolgt werden, wenn von den Kursleiterinnen bezeugt ist, daß sie den in der ersten Kurswoche behandelten Unterrichtsstoff nach allen Richtungen sich angeeignet haben. Im Herbstkurse können keine neuen Theilnehmerinnen zugelassen werden.

Schulnachrichten.

Bern. Die „Blätter für die christl. Schule“ klagen in einem ihrer letzten Artikel: „Ganze Gebiete unsers Vaterlandes, Gemeinden, Familien, Schulen — gleichen öden Haiden, auf denen kein saftiges, wohlriechendes, nahrhaftes Kräutlein christlich-biblischer Wahrheit und Wissens zu merken ist.“ Die gleiche Nummer der „Blätter“ bringt dann am Schlusse die Bibelfragen: „Welche Kapitel handeln hauptsächlich: von der Wiedergeburt? vom Antichrist? vom Fleisch und Blut Christi? von der Gnadenwahl? von der Rechtfertigung durch den Glauben? Bei welchen Gelegenheiten bewies Jesus seine Wundermacht über die Natur?“ — Diese Fragen scheinen uns nicht dazu angethan, große Lust zur Bibelforschung zu wecken.

Schwyz. (Korr. aus dem „innern Gebiet.“) Es ist verdienstlich vom „Pädagogischen Beobachter“, daß er dem Schulwesen der Urkantone eine wohlwollende Aufmerksamkeit widmet. Zu wünschen bleibt freilich, daß auch in andern dieser innern Gegenden katholische Geistliche mit gleichem Eifer und Geschick sich der Schule annehmen, wie dies von Schulinspektor von Ah in Obwalden geschieht. Könnte denn nicht jeder der Urkantone einen so volksfreundlichen wie weitblickenden Schulmann besitzen? Solche Pfarrer vermitteln den Frieden zwischen Kirche und Schule. Sie hindern das Emporwachsen der stacheligen Lorbeeren, wie sie Bismarck in seinem Kulturkampf gewonnen hat. — Als Beweis, wie Schulinspektor von Ah ein offenes Auge für jedes Streben im Sinne der Hebung der Volksschule hat, mag gelten, daß auf seine Verwendung hin sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen in Obwalden die 1876 erschie-

nene Schulschrift des protestantischen Arztes Dr. Treichler in Stäfa über „Verhütung der Kurzsichtigkeit durch Reform der Schulen“ zugetheilt erhielten. (Dasselbe geschah in den Kantonen Aargau, Baselland, Glarus, Schaffhausen, Thurgau und Zürich.) — Die bessere Rangstufe, welche Obwalden bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen einnimmt, spricht deutlich genug für den Erfolg des Wirkens seitens des dortigen Schulinspektors. Wir rufen ihm in aller Freundlichkeit ein „Glückauf zu fernerer Ausdauer“ zu!

Der „Erziehungsfreund“ weist darauf hin, daß die schwyzzerische Staatskasse an das kantonale Volksschulwesen (Primar- und Sekundarschulen) laut Rechnung von 1880 nur Fr. 6620. 37 auswirft, dagegen an das Forstpersonal des Kantons die gedoppelte Summe, Fr. 12,091. 66 bezahlt.

Deutschland. Das Leipziger „Magazin für Lehr- und Lernmittel“ theilt die Preismäßigung betreffend das „Schweizer. Schul-Bilderwerk“ (Antenen) mit der Bemerkung mit: „welches Werk von allen Seiten die prächtigsten Kritiken erfahren hat“.

— **Hamburg.** (Päd. Reform.) Im Wahlkreis Kassel sind alle Lehrer, welche für die Wahl des Fortschrittskandidaten Liebermann in den Reichstag gewirkt haben, von der Regierung verwarnt und für den Wiederholungsfall mit „disziplinaren Maßnahmen“ bedroht worden. Daß hinwieder diejenigen Lehrer, welche — auf preußischem Boden — irgend einem konservativen Lager, z. B. etwa der Partei „Bismarck sans phrase“ angehören, bei ihrer Vorwahlbetheiligung keinen Tadel zu befürchten haben, liegt auf der Hand.

Wien. Die jährliche Pension an Dr. Dittes beträgt fl. 2700; eventuell sind für die Witwe und die Kinder entsprechende Ansätze in Aussicht genommen.

— Die „Neuschule“ unterlegt den Bemühungen des Abgeordneten Lienbacher für die Beschränkung der Schulzeit die klassisch klagende Motivierung:

Wer wird künftig noch die Kleinen lehren
Stiefel putzen und die Straßen kehren,
Wenn gemeinsam Gut die Bildung wird? —

Lesenotiz. (Aus „Erziehungsblätter“, Amerika.) Hast du ein schwaches Kind in deiner Schule, so nimm dich desselben besonders an. In gar vielen Fällen haben nicht die Genies, sondern die „Dummköpfe“ den Fortschritt der Menschheit befördert. Ein Linné, dem seine Lehrer den Rath gaben, wegen zu großer Dummheit die Schule zu verlassen, ist der Reformator der Botanik geworden; ein Liebig, der Begründer der wissenschaftlichen Chemie, galt für so beschränkt, daß seine Lehrer nur mit Verachtung von ihm sprachen; ein A. Humboldt, vor dessen Wissensmacht die größten Gelehrten sich beugen, lernte infolge Kränklichkeit erst im 16. Altersjahre lesen. Also: Verachte die „Dummköpfe“ nicht und glaube nicht, daß gerade die befähigtesten Kinder der Menschheit am meisten nützen werden. Bilde harmonisch jede Kraft, auch die geringe! Nimm dich der Schwachen mit Liebe an; gib ihnen Gelegenheit, an kleinen Erfolgen sich zu freuen, und so sich die Lust zum Fortschreiten zu erarbeiten!

— Aus einem Festgruß am deutsch-amerikanischen Lehrertag.

In heil'ger Muttersprache süßem Laut
Enthüllet ihr des Wissens reiche Schätze:
Was ernster Forschung prüfend Auge schaut
Im ew'gen Walten der Naturgesetze;
Was um des Völkerfriedens Segen wirbt
Und Kränze windet, regen Fleiß zu lohnen;
Was in der Welt Gedächtniß nimmer stirbt
Und Klio's Griffel fortträgt durch Äonen. —

— („Volksschule.“) In der Wiener pädagogischen Gesellschaft hielt Lehrer Boßhardt einen Vortrag über „Der Unterricht im Nichtswissen“. Einige Sätze heißen: Durch die gegenwärtige Methode des bloßen Oktroyirens gelangt der Mensch genau so zu Wissen, Kenntnissen, Anschauungen, zu einer geistigen Sphäre, wie er durch die Taufe in den Schooß der Kirche kommt, ohne Zuthun und Zustimmung, ohne geistige und moralische Bethätigung. Nachbetende Menschen ohne eigenartiges Geistesleben, gedankenlose Wiederkäufer, die allzeit auf das Wort des Meisters schwören, die Gedanken und Urtheile anspießen und in ihrem Gedächtnißkasten aufbewahren wie Insekten in Pappschachteln: solche Menschen erziehen wir. Gerade die Schüler, welche gar klug und fein alles behalten, was ihnen gelehrt wird, sollten das Entsetzen der Lehrer sein; denn dieselben haben am wenigsten kritischen wie schöpferischen Geist. Heutzutage

ist das Wissen ein Quantum, das mit dem normal geachteten Scheffel des Lehrplans gemessen wird. Was aber dem Geist wirklich zur Nahrung dient und die Seelenkräfte allseitig bethätigt, läuft unbesehen nur so nebenher. Die geschicktesten Lehrer sind die gefährlichsten; denn sie reißen die Kinder mit und legen den Zweifel lahm. (Brillante bengalische Beleuchtung!)

— Wir müssen anfangen, unsere Schulerziehung auf der Basis der Naturwissenschaften aufzubauen. Ein gediegener Unterricht in dieser Disziplin, ein ernstes Studium derselben ist allein im Stande, die Denkkräfte der Menschen zu heben und sie geistig wie sittlich zu veredeln — vermag allein herauszuheben aus den großen Schäden unserer gegenwärtigen sozialen Zustände. Durch eine naturwissenschaftliche Erziehung wird es möglich werden, eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen gültiger Sitte und Naturgesetz herzustellen. (Leidesdorf, 1869.)

Bildung und Ethik. In der „Deutschen Lehrerzeitung“ sagt Paul Schramm:

Bildung und Ethik bedingen sich wie Erkenntniß und Wille. Die Begriffe sind nicht identisch; aber eines ist die Voraussetzung des andern, und keine Ansicht ist schiefer als die, daß das Wissen im Kopfe sei, daß man es sich mit dem Gedächtniß aneigne. Nimmermehr! Das echte lebendige Wissen ist Sein, ist Substanz des Geistes, ist Charakter; das echte lebendige Wissen ist das Besinnen des Menschen auf sich selbst, auf das Reinste und Beste, was er in sich trägt. Wissen ist also nur ein anderer Ausdruck für Eigenthumsgefühl, Bildung nur ein anderes Wort für die höchste Schätzung idealer Güter, für den Flügelschlag des Geistes, der die Saiten der Seele erklingen läßt. Eine unbewußte Sittlichkeit findet sich so wenig, als es eine bezahlte Tugend gibt. Was ich nicht weiß, kann ich nicht wollen. Je mehr ich dagegen durch die Kraft des Gedankens eine geistige Persönlichkeit werde, desto reiner auch müssen sich meine sittlichen Beziehungen zur Gesellschaft gestalten. Vernünftiges Denken führt zu richtigem Handeln: die Richtigkeit des Geistes wird zur Gerechtigkeit des Herzens!

Schule und Haus. (Aus „Fortschritt, Organ des kaufmännischen Vereins“ in Zürich.) F. B. „Wol gibt es, wie in allen andern Berufsklassen, auch Lehrer, welche nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, so lange eben menschliche Unvollkommenheit überhaupt existirt. Es wäre unbillig, zu verkennen, daß der heutige Lehrerstand im Großen und Ganzen es an keinen Anstrengungen fehlen läßt, das wirklich Gute in die Herzen der ihnen Anvertrauten zu pflanzen. Allein überschätze man den Einfluß der Schule nicht. Wenn das Haus nicht mithilft, sind all' ihre Bemühungen machtlos. 4 bis 6 Stunden täglich ist das Kind in der Schule, 18 bis 20 Stunden verbleibt es dem Hause. Diese kurze Rechnung ist gewiß drastisch genug.“ (Dabei sind die Halb- und Ganztage und Wochen für Ferien noch nicht in Anschlag gebracht.)

Schicksalsstücke. Vor dem Gymnasium einer kleinen Stadt macht ein Kameelführer Halt. Er überläßt die Bewachung seinem jüngern Begleiter und geht seinen übrigen Geschäften nach. Im Gymnasium läutet die Pausenglocke. Die Schüler eilen herbei und necken das fremde Thier. Sein junger Wächter vermag dem Unfug nicht zu wehren. Doch der wetterharte Oberführer eilt rasch herbei. Ebenso rasch jedoch erreichen die Gymnasiasten ihre schützenden Hallen. Nur ein Sextaner, der sich bei dem ganzen Verlauf passiv verhalten, bleibt im Sicherheitsgefühl seiner Unschuld stehen. An ihm macht sich der Kameeltreiber für seinen Aerger mit einigen Schallenden bezahlt. Heulend rennt der Kleine davon, um das Unrecht dem Rektor zu klagen. Im Sturm rennt er an einen Lehrer. Dieser gibt handlings noch etwas Aufgeld. Darüber ist der junge Unschuldsmann noch mehr empört. Vor dem Rektor heult er hervor: „Ach, Herr

Rektor, Herr Lehrer T. hat mich geohrfeigt und doch hab' ich dem Kameel rein nichts gethan!“ Daß nun rasch der guten Dinge dreie sein mußten, versteht sich. Sentenz: Resolution und Exekution sollten sich nicht so rasch folgen!

Orthographisches. Nach der „Wiener Presse“ hat vor dem dortigen Zivilgericht eine Ehrbeleidigungsklage vorgelegen des Inhalts: Der Lederhändler A. beschwert sich gegen den Lederhändler B., daß dieser zu einem Geschäftsreisenden sich geäußert: die Firma A. sei wol für heute gut, ob aber für alle Fälle, sei minder sicher. Vor den Schranken jedoch erklärte Herr B. sich dahin, er habe gesagt: genannte ehrenwerthe Firma sei wol für Häute gut, ob aber für alle Felle, stehe minder fest. Auf diese erheiternde Genugthuung hin wurde die Klage fallen gelassen.

Zur Orthographiereform. Der „Deutsche Schulwart“ (Novemberheft 1879) schildert die jetzige Konfusion trefflich:

Die Ware schreibe ohne ha,
Doch bei der Bahre laß es da.
Schreib' Boot und rot und mehr und Heer,
Auch Moor und Mohr und Meer und schwer.
Dann schreibe mir und dir und wir,
Doch ihnen, ihm und ihn und ihr.
Schreib' neben Spur und Kur stets Uhr,
So lahm und kam, so vor und Ohr,
Auch man und Zahn, empor und Rohr.
Der Tod macht tot, das merke dir,
Und mit der Hand hantieren wir.
Schreib Zentner neben Centimeter
Und sei auf Candia ein Kreter!

Jesus Nazarenus und die erste christliche Zeit nach den Schriftzeugen des ersten Jahrhunderts von Dr. Gustav Volkmar, Theologie-Professor in Zürich. 1. Lieferung (4 Bogen) à Fr. 1. 25. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt. 1881. (Vollständig in etwa 30 Bogen.)

Das vorliegende erste Heft weckt gar sehr die Spannung für das Studium der folgenden Lieferungen. Erwärmend ist die Begeisterung, mit welcher der Verfasser nicht selten seinen Gegenstand behandelt und anregend die Sprache, die äußerst wenig in den bei solchen Arbeiten so schwer zu vermeidenden kompendiösen Styl verfällt.

In der Einleitung wird betont: „Der Staat kann nimmermehr von seiner Schule die religionsgeschichtliche Kenntniß und Unterweisung ausschließen; er hat diese in der rein geschichtlichen Form zu einem obligatorischen Bestandtheile zu gestalten, so gut als die allgemeine Geschichte.“

Mehrere Seiten besprechen dann die „Religionen“ von den alten Völkern herauf bis zur Gegenwart. „Die Reformation hat im Grund schon mit dem Hervorgang der Waldenser begonnen.“ In der Geschichte des Urchristenthums werden die „Gnostiker“ einläßlich berührt. Die sorgfältigste Kritik und Beleuchtung wird den „Schriftquellen“ zu Theil. — Auf diese Grundlagen baut sich die „Geschichte des Jesus Nazarenus nach den Ueberlieferungen des ersten Jahrhunderts“. — Die „Jungfrauengeburt“ wird unter dem Hinweis auf das älteste Markusevangelium des entschiedensten als spätere Zuthat, als Konzession gegenüber den Gnostikern bezeichnet. — Die noch ausstehenden Beleuchtungen der „Wunder“ und der „Auferstehung“ werden wol nicht minder der gründlichsten Kritik Raum geben. — Das Werk sollte in den Lehrerbibliotheken die verdiente Werthung finden.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Untersträß.

J. J. Weiss, Lehrer in Winterthur, empfiehlt seine künstlich bereitete, steinfreie **Schulkreide** (weich), sowie gute Bruchkreide (hart) zu gefälliger Abnahme. Weiche, in Kistchen von 3—4 Pfd. à 50 Ct., unwickelte per Dutzend 30 Ct., farbige (roth, blau, gelb) per Dutzend 75 Ct., harte in Kistchen von 6—7 Pfund = 12—14 Dutzend per Kistchen 2 Franken.

Im **Verlags-Magazin in Zürich** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Grundgedanken und Vorschläge zu einem deutschen Unterrichtsgesetz.** Von Dr. Paul Schramm. Preisgekrönt vom „Verein für Reform der Schule“ in Berlin. Fr. 1. 25. **Lehrbuch der Vernunftreligion.** Aus den hinterlassenen Papieren des P. Ambrosius zusammengestellt, ergänzt und herausgegeben von A. M. Fr. 1. 25.

Im **Verlags-Magazin in Zürich** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Eine Schulreise in Deutschland. Ein Beitrag zur Kenntniß der Schulzustände der Gegenwart.** Mit einem Anhang: Der Schulofen. Die Schulbank. Die Lesemaschine. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Von J. Bühlmann. Fr. 2. 50. **Der Unterricht im ersten Schuljahr.** Von J. J. Bänninger. Fr. 1. 25.